

Ein Gleichnis des Trostes

Verkündigungsbrief vom 18.07.1993 - Nr. 27 - Mt 13,24-43

(16. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 27-1993

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Im Gleichnis vom Senfkorn (Verse 31 und 32) will Jesus die äußere Entwicklung des Gottesreiches auf Erden, der heiligen Kirche, veranschaulichen. Aus unscheinbaren Anfängen kommt es zur immer umfassenderen Ausweitung. Das Gottesreich gewinnt eine weltumspannende Größe.

Dem scheint die erfahrene Wirklichkeit auf der Welt total zu widersprechen.

- Wie oft hört man: Auch nach 2 000 Jahren Kirchengeschichte hat sich nichts spürbar positiv geändert. Wozu brauchen wir die Kirche? Immer und überall sehen wir das Böse, die Bürger- und Weltkriege.

Solche oberflächlichen Aussagen verkennen, daß die Frucht der Kirche sich im nachgeschichtlichen, jenseitigen Lohn für alle Gläubigen und Getreuen zeigt. Die Welt als solche ändert sich nur und in dem Maße, wie einzelne Seelen sich bekehren und die Welt verändern. Das kann man am Leben und Wirken aller Heiligen immer neu erkennen. In jeder Generation, jeder einzelne muß sich neu und einmalig für Gott und gegen Satan entscheiden.

Wenn zu unserer Zeit die Zahl jener, die sich für das Gottesreich einsetzen, geringer ist als in früheren Zeiten, dann werden aus diesem Geschlecht weniger Personen für die Ewigkeit gerettet. Insgesamt aber wächst das Gottesreich mit jeder neuen Generation an, da immer ein bestimmter Prozentsatz sich für Gott und seine Kirche entschieden hat und in diesem Zustand beim Tod gerettet hinübergeht. So wächst also tatsächlich das Reich Gottes zu weltumspannender Größe heran.

Was aber will Jesus im Kurzgleichnis vom Sauerteig (Vers 33) sagen?

Das Reich Gottes hat eine innere weltumgestaltende Kraft! Das gilt auch für den diesseitigen Bereich einer wahrhaft humanen Kultur und Zivilisation.

- Die ersten Krankenhäuser in Europa schufen Christen.
- Katholische Heilige haben die ersten Volksschulen eingerichtet zur Alphabetisierung der Bevölkerung.

Das ist zwar vielen Zeitgenossen, die den Glauben hochmütig ablehnen, nicht mehr bewußt, weil man ihnen solche geschichtlichen Tatsachen, z. B. im Fernsehen, vollständig vorenthält. Aber es ist wahr.

- Nur im Kennen und Wissen der jetzigen von der Lüge und Halbwahrheit verführten Generation fällt es flach, weil wir unsere eigene abendländische Geschichte nicht mehr kennen.

Kommen wir zum Hauptgleichnis des heutigen Evangeliums, das Jesus persönlich seinen Jüngern auslegt.

- Weizen und Unkraut stehen auf dem Acker nebeneinander. Den Weizen im übertragenen Sinn sät Jesus aus, das Evangelium, Gottes Wort. Die Kirche schließt sich ihrem göttlichen Meister an und verkündet immer wieder die Frohe Botschaft.

Woher kommt das Unkraut auf dem Feld?

- ❖ Satan, der oberste der gefallenen Engel, hat es mit seinen Dämonen gesät.

In der Geschichte der Kirche wächst einerseits die gute Saat.

Mit ihr aber kommt auch das Unkraut hervor und wird immer größer. Was sollen die Knechte des Herrn tun?

- Das Unkraut auf der Stelle ausreißen und einsammeln? Es sofort in den Feuerofen werfen und verbrennen?

An sich ist dieser Gedanke vernünftig. Man jätet ja auch das Unkraut im Garten.

Hier aber geht es um das Böse und Falsche innerhalb der Kirche.

- In ihr befinden sich nicht nur Gute, sondern auch Schlechte, nicht nur Gerechte, sondern auch Sünder. Sie kennt in den eigenen Reihen nicht nur Heiligmäße, sondern auch mäßige Heilige. Nicht nur Licht, sondern auch Schatten trifft man täglich in ihr an.

Der Herr gibt nun die Anweisung, nicht sogleich das Unkraut auszureißen, weil man dann den guten Weizen mit ausreißen würde.

- Die endgültige Trennung und Scheidung der Geister kommt erst am Ende der Welt.

Zum Jüngsten Gericht werden Gottes Schnitter, die heiligen Engel, das Unkraut sammeln und in den Feuerofen werfen.

Die reuelosen Sünder, Verbrecher, Verführer und Übeltäter kommen dann an jenen Ort und in jenen Zustand, wo für immer und ewig Heulen und Zähneknirschen sein wird.

Am Ende der Welt, am Ende der Zeit, kommen jene, die ungerecht blieben bis in ihre Todesstunde, in das unauslöschliche Feuer der Hölle.

Die Gerechten aber werden als Selige und Heilige für immer und ewig im Reich des Vaters leuchten wie die Sonne.

Dieses Gleichnis ist ein großer Trost für alle Rechtschaffenen, die schwer leiden unter den Zuständen der Welt. Selbst in der Kirche gibt es das Böse im reichen Maß.

- Überall Modernismus und Progressismus, Unglaube, Haß und Stolz. Man hat heute den Eindruck, daß auch der Papst und die Bischöfe der immer größer werdenden Schlammflut des Bösen ohnmächtig und tatenlos zuschauen.

Warum herrscht so wenig Ordnung und Disziplin in der Kirche? Warum diese Verwirrung und Konfusion auf allen Gebieten der Dogmatik, Moraltheologie und Liturgie? Woher kommen die vielfachen Spannungen, Trennungen und Abspaltungen in der Kirche?

- ❖ Der böse Feind ist der Urheber. Satan hat es angerichtet. Mit Hilfe seiner zahlreichen Diener und Helfershelfer aus der satanischen Loge, der diabolischen Freimaurerei, ist es ihm gelungen, sein großes Lager inmitten der Kirche aufzuschlagen.

Viele stellen die Frage: Warum entfernt der Papst nicht offensichtliche Irrlehrer aus dem Hause Gottes, wo nun der Greuel der Verwüstung stattfindet?

Die Antwort lautet:

- Niemand läßt sich heute noch von ihm leiten, so muß er für die Regeneration der Kirche mehr leiden als leiten. Er und die Kirche befinden sich im Zustand der Agonie und Kreuzigung. Die Kirche und der Papst an der Spitze tragen ein schweres und großes Kreuz. Sie gehen die letzten drei Stationen hinauf nach Golgotha. Jetzt ist die Zeit der Passion der Kirche.

Die Zeit der äußeren Aktion nähert sich dem Ende. **Leiden aber, die man Gott schenkt und aufopfert, sind in Gottes Augen mehr als menschliche Aktionen.**

- Begreifen wir in diesem Sinn das Attentat auf den Papst vor 12 Jahren. Um heute in der Kirche erfolgreich zu handeln, müßte man eine so große Zahl von Bischöfen und Priestern absetzen, suspendieren und exkommunizieren, daß der äußere Schaden für die Gläubigen wahrscheinlich größer wäre als der Nutzen. Denn viele sind ahnungslos. Ein solches Vorgehen wäre für sie ein großer Skandal. Sie würden protestieren und aus der Kirche austreten.

Wie aber würde sich dann noch erfüllen können, wovon der Herr gesagt hat, man solle den glimmenden Docht nicht löschen und die flackernde Kerze nicht ausblasen. Das Dilemma des Papstes ist ungeheuer groß. Menschliche Lösungen greifen nicht mehr. Auch der Stellvertreter Christi kann durch menschliche Maßnahmen die ungeheuer groß gewordenen Probleme nicht mehr lösen, da selbst viele Bischöfe und Kardinäle ihm einfach nicht mehr gehorchen. Was will er dagegen tun? Er kann nur, wie wir alle, für sie beten um Erleuchtung und Bekehrung.

- Ist nicht in dieser Lage das heutige Gleichnis ein göttlicher Trost für Papst und Kirche, für alle, die beiden noch treu sind?

Gottes Sohn wollte, daß am Kreuz sein rechter Fuß über den linken angenagelt wurde. Darin liegt das Geheimnis der göttlichen Barmherzigkeit verborgen, die den Vorrang vor seiner göttlichen Gerechtigkeit erlangt.

- Wir sollen als Gläubige unsere Zuflucht zur Wunde des rechten Fußes Christi nehmen, um so sichere Rettung zu finden. Denn dann sind wir empfangsbereit für die göttliche Barmherzigkeit.

Bei der Annagelung des linken Fußes unter dem rechten empfand Jesus einen furchtbaren Schmerz. Denn dabei sah er alle, die den Weg des ewigen Verderbens gehen.

Seine Gerechtigkeit wollte deren Züchtigung zurückhalten. Seine Barmherzigkeit aber wartete gütig auf die Umkehr der armen Sünder. Er sah, daß viele sich bekehrten.

- ❖ Andere aber mißbrauchten seine Geduld und Langmut. Immer wieder gingen sie verachtungsvoll an ihr vorüber. Diese werden die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit erfahren und verlorengehen. Als Verdammte werden sie die göttliche Gerechtigkeit, die sich an ihnen vollzogen hat, weil sie es nicht anders wollten, verherrlichen.

Am Ende der Welt wird sowohl die göttliche Barmherzigkeit als auch die göttliche Gerechtigkeit triumphieren. Für immer und ewig wird Gottes unbestechliches Gericht zwischen Guten und Bösen, zwischen Gerechten und Ungerechten die Scheidung vornehmen.

Die endgültige Scheidung der Menschen in Himmelsbürger und Höllenbewohner ist also Gott sei Dank nicht eine Sache der Menschen. Diese unaufhebbare Trennung ist auch nicht der Sinn der Maßnahmen des Papstes, wenn es ihm gelingt, hier und da einen groben Mißstand abzustellen.

- Die endgültige Scheidung der unsterblichen Menschenseelen in Weizen und Unkraut, Gerettete und Verlorene, ist die persönliche Sache Gottes. Der Vater hat dem Sohn Jesus Christus das Gericht übertragen.

Was für ein Trost für alle, die es ernst nehmen mit dem Glauben und der Gnade! Die absolute Gerechtigkeit kommt so sicher, wie Gott allwissend und allweise ist. Er schaut bis ins Innerste unserer Herzen. Er kennt alle guten und bösen Taten, Worte und Gedanken.

Recht und Gerechtigkeit werden siegen. Die Wahrheit wird sich durchsetzen. Nicht auf dieser Welt, wohl aber in der Welt Gottes. Dort wird es keine Rechtsanwälte mehr geben. Die Verdrehung von Recht und Gerechtigkeit hat dann für immer ein Ende. Denn dann herrscht der, der die Wahrheit selber ist, die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit in Person. Er verschafft allen Recht, die im Recht sind, nicht jenen, die das Recht anderer gebeugt haben. Ihr Unrecht mußte bereut werden. Ist dies nicht geschehen, so wird es an ihnen für immer haften bleiben.

Tun wir alles, das Unkraut aus unserm Leben herauszureißen. Sorgen wir dafür, daß wir immer besserer Weizen für Gottes Scheune werden.